

PARADIES

NATURGARTEN



Hamminkeln

WOHLFÜHL-GARANTIE • !

Ideen und Tipps
für einen naturnahen Garten

„Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“

Dieses Zitat von Franz Kafka bringt es auf den Punkt. Wollen Sie ein Leben lang jung bleiben, legen Sie einen Naturgarten an. Denn Sie werden ständig Neues und Schönes entdecken.

Ein naturnaher Garten mit seinem Wechsel von Blüten, Früchten und herbstlichem Laub ist neben den zahlreichen tierischen Besuchern ein ständiger Augen- und Ohrenschmaus.

Japanische Studien belegen sogar, dass ein regelmäßiges Naturelebnis gegen Alzheimer hilft. Mit einem Naturgarten erleben Sie die Natur tagtäglich, und das direkt vor der eigenen Tür.

Da die Natur uns so viel Positives geben kann, sollten wir ihr in unserem Garten Raum zur Entfaltung bieten. Dabei müssen wir uns nicht aus dem Garten zurückziehen und alles wild wachsen lassen. Ganz im Ge-

genteil: Lenkende Eingriffe sind nützlich und notwendig, um auf einer vergleichsweise kleinen Fläche Artenvielfalt zu schaffen und zu erhalten. Gärtnerische Pflege und Gestaltung soll aber stets im Einklang mit der Natur stehen.

Dabei kann und soll der Garten natürlich auch für seine menschlichen Bewohner genug Platz zur Entfaltung lassen. Feiern, Faulenzen und Spielen sind auch in einem naturnahen Garten ohne Einschränkungen möglich. Die Devise dabei lautet: Leben in der Natur, Leben mit der Natur.

Auch beim „Nichtstun“ können wir die Ästhetik der Natur auf uns wirken lassen, Kinder entwickeln beim Spiel im Garten einen, im sprichwörtlichen Sinn, natürlichen Umgang mit Pflanzen und Tieren und werden sie als schützenswerte Lebewesen begreifen.

Naturnahes Gärtnern kann zwar die ständig und überall stattfindende Zerstörung von Natur

nicht verhindern, Naturgärten können aber Inseln und Refugien für Tiere und Pflanzen sein, die in der intensiven Landwirtschaft keine Überlebenschance haben.

Interessant wird es, wenn Sie Ihren Nachbarn ebenfalls vom natürlichen Gärtnern überzeugen können und eine Vernetzung der Flächen stattfindet.

Immerhin ist die Gesamtfläche aller Gärten in Deutschland halb so groß wie die aller Naturschutzgebiete. Wenn man die mögliche Artendichte berücksichtigt, ergibt sich also ein riesiges Potenzial für die Artenvielfalt.

Vielfältige Lebensräume wie Teiche, Hecken und Wiesen können als Kleinstandorte einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der natürlichen Vielfalt leisten.

Impressum

Herausgeber: Nabu Hamminkeln
In der Brinke 8
46499 Hamminkeln
www.nabu-hamminkeln.de
info@nabu-hamminkeln.de

Autor: Thomas Becker
thomas.becker@nabu-hamminkeln.de

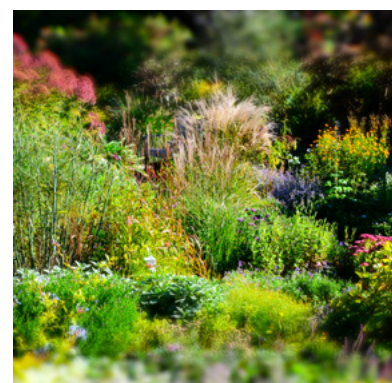
© Alle Texte und Abbildungen dürfen im Rahmen von Naturschutzprojekten unter Angabe der Quelle unentgeltlich genutzt werden. Eine anderweitige Nutzung erfordert die Zustimmung von Herausgeber und Autor.



Am Anfang steht der Plan 4



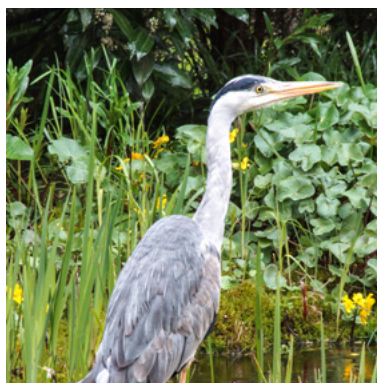
Bäume und Sträucher 8



Blumen und Stauden 14



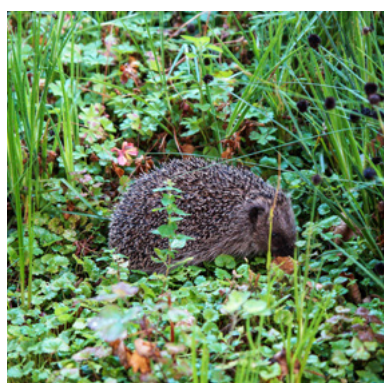
Hecken 20



Gartenteich 22



Blumenrasen 28



Artenschutz 30

Am Anfang steht der Plan

4

Bäume und Sträucher

8

Blumen und Stauden

14

Hecken

20

Gartenteich

22

Blumenrasen

28

Artenschutz

30

Am Anfang steht der Plan



Auch ein naturnaher Garten will geplant sein, soll er doch die Bedürfnisse der Menschen, die in ihm leben werden, widerspiegeln.

Es soll ein Raum zum Entspannen, zum Feiern und zum Spielen sein.

Gleichzeitig sollte der Garten auch Platz für eine natürliche Entwicklung von Pflanzen und Tieren bieten.

Leider werden viele Gärten von eintönigen Hecken, unnatürlichen Rasenflächen und sterilem Pflaster bestimmt. Wirklich wohlfühlen kann man sich hier kaum und der Erlebnisfaktor für Kinder geht hier gegen Null.

Viel spannender ist doch da ein Garten, in dessen Hecken Vögel brüten, über dessen Teich Libellen ihre Runden ziehen und in dem sich Schmetterlinge und andere Insekten auf den Blüten niederlassen.

Einfluss der Umgebung

Die am meisten bestimmenden Elemente eines Gartens sind Bäume, Sträucher und ein Teich.



Der Planung des Teiches sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.



Ein Naturgarten schafft unzählige Erlebnisse, nicht nur für Kinder

Diese sind bei der Planung quasi die Eckpfeiler, über deren Platzierung man sich die meisten Gedanken machen sollte. Einen Teich beispielsweise später umsetzen zu wollen, ist ziemlich aussichtslos.

Der wichtigste Standortfaktor ist sicherlich die Beschattung durch Bäume und Sträucher (eigene oder die des Nachbarn). Teich und Wiese/Blumenrasen sollten schon einige Stunden Sonne am Tag bekommen können.

Eigene Bedürfnisse

Wichtig ist es auch, sich über die eigenen Bedürfnisse klar zu werden.

Bin ich „Sonnenanbeter“ und meine Terrasse ist nach Süden ausgerichtet, möchte ich im Sommer kei-

nen Schatten dort haben. Hab ich es hingegen lieber nicht so heiß, empfiehlt sich die Pflanzung eines Baumes, der mit seinem Naturschatten für Abkühlung sorgt.

Kinder brauchen evtl. Platz für einen Sandkasten oder ein Schaukelgerüst.

Profil zeigen

Sehr interessant und abwechslungsreich wirkt ein Garten, wenn man im Profil verleiht, d.h. quasi eine natürliche Landschaft mit Höhen und Tiefen im Kleinen nachbildet.

Dies bedeutet z.B., dass man den Gartenboden so anschüttert, dass ein natürlich wirkendes Gefälle zum Teich entsteht.

Wer sagt denn, dass eine Wiese völlig plan sein muss? Leichte Höhenunterschiede beleben eine ansonsten eher langweilige Fläche. Aber auch Staudenbeete gewinnen und wirken natürlicher, wenn sie ein gewisses Höhenprofil haben.

Umgestaltung



Es muss auch nicht immer die komplette Umgestaltung eines bestehenden Gartens sein. Mit kleinen Schritten lässt sich aus einem herkömmlichen nach und nach ein naturnaher Garten gestalten. Gerade bei jungen Familien wird sich die Gestaltung an die Bedürfnisse der älter werdenden Kinder anpassen. Man kann hier z.B. zunächst

mit einem kleinen Teich beginnen, den man gut absichern kann. In späteren Jahren kann ein größerer Teich hinzukommen. Überhaupt können Sie davon ausgehen, dass Ihr Garten sich im Laufe der Jahre wandeln wird. Wo anfangs ein Sandkasten steht, kann später z.B. ein Blumenbeet entstehen.

Gerade in kleinen Gärten lassen sich sicherlich nicht alle Vorstellungen eines naturnahen Gartens umsetzen. Aber bereits kleine Maßnahmen in diese Richtung können große Wirkungen entfalten.

Nicht nur für Kinder wird so die Möglichkeit geschaffen, die Natur im eigenen Garten intensiver zu erleben. Wenn Vögel, Schmetterlinge und andere Tiere unseren Garten besuchen, ist das nicht nur ein Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt,

sondern lässt auch reichlich Glückshormone beim Betrachter entstehen.

So lernt man vielleicht, sich z.B. nicht mehr vor einer Spinne zu ekeln, sondern steht fasziniert vor einer Kreuzspinne in ihrem kunstvoll gewebten Netz.



Junger Forscher



Kreuzspinne



In einem Naturgarten gibt es immer etwas zu entdecken, hier eine Garten-Bänderschnecke



Wildtulpen

Bäume und Sträucher





Biene im Anflug

Bäume und Sträucher sind neben einem Teich die am meisten bestimmenden Elemente eines Gartens. Ihr Standort sollte deshalb sehr gut geplant werden.

Pflanzung richtig planen

Ein Umpflanzen ist ab einer gewissen Wuchshöhe nicht mehr möglich (Siehe Kap. Plan erstellen).

Hecken und Büsche bilden eine natürliche Abgrenzung des Gartens, ihre Blüten und Früchte locken zahlreiche Insekten und Vögel an.

Unter dem schützenden Blätterdach nisten viele Vögel wie z.B. Nachtigall und Heckenbraunelle.

Obstbäume sind gute Bienenweiden und liefern schmackhafte Früchte. An der richtigen Stelle gepflanzt, können sie im Sommer nützliche Schattenspender sein.

Damit sich Bäume und Sträucher gut entwickeln, ist es wichtig, sich über deren Standort-Ansprüche (Sonne/Schatten) zu informieren. Berücksichtigen Sie auch die endgültige Wuchshöhe und -breite, die Gehölze erst nach Jahren oder Jahrzehnten erreichen können.

Auswahl der Gehölze

Es soll hier nicht die reine Lehre gepredigt werden. Wenn Sie ein exotisches Gehölz pflanzen möchten, einfach weil Ihnen Blätter oder Blüten gefallen, tun Sie es.

Bedenken Sie aber, dass heimische Bäume und Sträucher einen wesentlich höheren Nutzen für die Tierwelt haben.

So fressen beispielsweise über 30 Vogelarten die Früchte des heimischen Weißdorns, die des nahverwandten nordamerikanischen Scharlachdorns jedoch nur zwei Arten. Der oft in Gärten gepflanzte Chinesische Wacholder ernährt nur eine Vogelart, der heimische Wacholder hingegen über 40 Arten.

Im Herbst freuen sich viele Vögel über die bunten Früchte: Von den Beeren von Eberesche und Schwarzem Holunder ernähren sich beispielsweise über 60 Vogelarten. Aber auch für

viele Säugetiere sind sie eine wichtige Nahrungsquelle.

Außerdem sind viele heimische Insekten wie Schmetterlinge, Bienen, Hummeln und Käfer auf bestimmte Pflanzen wie Pfaffenhütchen, Hartriegel, Holunder oder Wildkirsche angewiesen.

Zudem sind heimische Gehölze anspruchsloser und widerstandsfähiger gegenüber Schädlingen und ungünstiger Witterung.



Beeren der Eberesche



Heckenbraunelle

Grenzabstände einhalten

Mit Bäumen außerhalb des Waldes und mit Sträuchern sind gemäß § 41 NachbG Nordrhein-Westfalen von den Nachbargrundstücken folgende Abstände einzuhalten:

mit Bäumen außer den Obstgehölzen, und zwar

- stark wachsenden Bäumen, insbesondere der Rotbuche und sämtlichen Arten der Linde, der Platane, der Rosskastanie, der Eiche und der Pappel: **4,00 Meter**,
- allen übrigen Bäumen: **2,00 Meter**,

mit Ziersträuchern, und zwar

- stark wachsenden Ziersträuchern, insbesondere dem Feldahorn, dem Flieder, dem Goldglöckchen, der Haselnuss, den Pfeifensträuchern(falscher Jasmin): **1,00 Meter**,
- allen übrigen Ziersträuchern: **0,50 Meter**,

mit Obstgehölzen, und zwar

- Kernobstbäumen, soweit sie auf stark wachsender Unterlage veredelt sind, sowie Süßkirschbäumen, Walnussbäumen und Esskastanienbäumen: **2,00 Meter**,
- Kernobstbäumen, soweit sie auf mittelstark wachsender Unterlage veredelt sind, sowie Steinobstbäumen, ausgenommen die Süßkirschbäume: **1,50 Meter**,
- Kernobstbäumen, soweit sie auf schwach wachsender Unterlage veredelt sind: **1,00 Meter**,
- Brombeersträuchern: **1,00 Meter**,
- allen übrigen Beerenobststräuchern: **0,50 Meter**

Als Pflanzabstand gilt die Mitte des Stammes bis zur Grundstücksgrenze

Bei größeren Gärten empfiehlt sich an der Grundstücksgrenze die Pflanzung einer breiten, freiwachsenden Hecke aus verschiedenen (Blüh-) Sträuchern. Bei kleineren Grundstücken bietet sich die Pflanzung kleiner Sträucher, von Schnitthecken oder begrünten Zäunen an. Bäume und Sträucher müssen

nicht zwangsläufig am Rand des Gartens gepflanzt werden. Mit Solitärpflanzen im Inneren lässt sich eine abwechslungsreiche Gliederung des Gartens erreichen.

Für kleinere Einzelbäume als Halbstamm gepflanzt ist fast in jedem Garten Platz. Obstbäume, Rotdorn oder Eber-

esche sind hier geeignet.

Pflanzung von Gehölzen

Gehölze im Container können immer gepflanzt werden, wenn der Boden frostfrei ist.



Deutscher Name (Botanischer Name)	Höhe	Anmerkungen	Blütezeit
Berberitze (Berberis vulgaris)	1-3 m	Nektarpflanze, Früchte	5 bis 6
Blut-Johannisbeere (Ribes sanguineum)	1,5-2,5 m	Bienenweide	4 bis 5
Chinesische Zaubernuss (Hamamelis mollis)	1-3 m	Winterblüher	12 bis 2
Essig-Rose (Rosa gallica)	0,5-1 m	Hagebutten/Tiernahrung	6 bis 7
Felsenbirne (Amelanchier canadensis)	3-6 m	Bienenweide, Herbstfärbung	3
Fingerstrauch (Potentilla fruticosa)	0,5-1 m	Bienenweide	6 bis 10
Gewöhnlicher Schneeball (Viburnum opulus)	3-4 m	Früchte, Herbstfärbung	5 bis 7
Haselnuss (Corylus avellana)	5-6 m	Frühblüher, Bienenweide	2
Hortensie (Hydrangea macrophylla)	1-2 m	Bienweide	5
Kolkwitzie (Kolkwitzia amabilis)	3-4 m	Nektarpflanze	5 bis 6
Kornelkirsche (Cornus mas)	4-6 m	Bienenweide	3 bis 4
Liebliche Weigelia	1-2 m	Bienenweide	6 bis 7
Pfaffenhütchen (Euonymus europaeus)	2-3 m	Bienenweide, Früchte; giftig!	5 bis 6
Roter Hartriegel (Cornus sanguinea)	3-4 m	Bienenweide	5
Schlehe (Prunus spinosa)	3-4 m	Bienenweide, Wurzelsperre!	3 bis 4
Schmetterlingsstrauch (Buddleja davidii)	0,5-5 m	Nektarpflanze	5
Schwarzer Holunder (Sambucus nigra)	4-6 m	Früchte	6 bis 7
Spierstrauch (Spiraea japonica)	1,5-2,5 m	Bienenweide	6
Weißdorn (Crataegus monogyna)	2-6 m	Bienenweide	5
Winterschneeball (Viburnum xbodnantense)	2,5-3,5 m	Winterblüher	11 bis 2

Auswahl nützlicher Sträucher

Da die meisten heimischen Pflanzen sehr anspruchslos sind, ist hier auch eine preiswertere Pflanzung ohne Container möglich.

Dabei werden immergrüne Sträucher am besten nach dem Ende der Wachstumsphase im September in den Boden gebracht. Ihre Wurzeln können sich dann bis zum Winter noch gut entwickeln, so dass Schäden durch Frost bzw. Trockenheit vermieden werden.

Laubgehölze werden nach dem Laubfall und rechtzeitig

vor dem Austrieb gepflanzt (Oktober bis April). Ein Pflanztermin im Herbst ist aber auch hier erfolgversprechender.

Pflanzen Sie Bäume und Sträucher in lockeren, humosen Boden und gießen Sie nach dem Pflanzen kräftig an, so dass keine Hohlräume an der Wurzel entstehen (Einschlämmen).

Achten Sie darauf, die jeweiligen Wildarten zu kaufen. Der lateinische, botanische Name ist daher sehr wichtig!

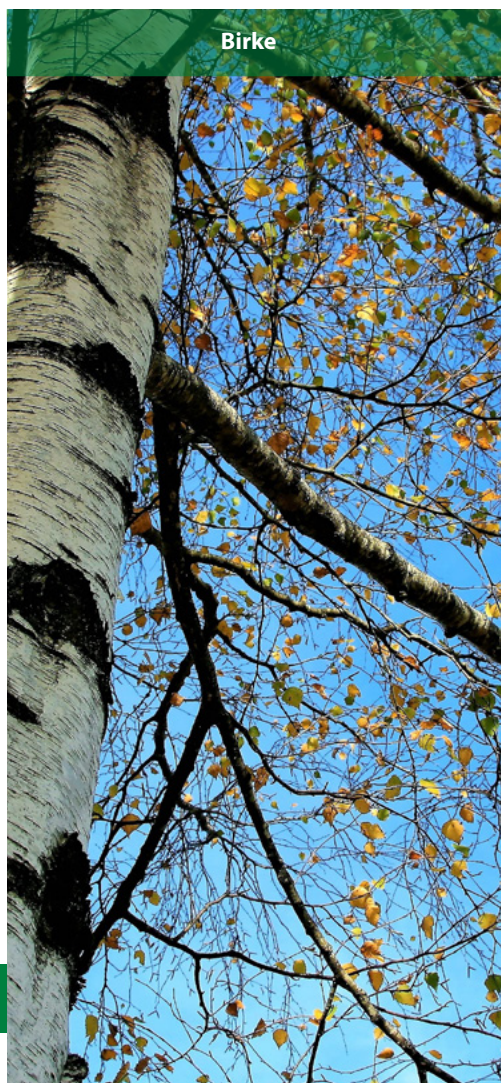




Flieder



Apfelbaum



Birke



Walnuss



Im Gegensatz zu Sträuchern benötigen Bäume weitaus mehr Platz. Als Solitäre verleihen sie einem Garten aber einen besonderen Charakter.

Da sie mitunter recht groß und alt werden können, ist ihr Standort sehr genau zu planen.

Die in der untenstehenden Ta-

belle aufgeführten Wuchshöhen erreichen die Bäume erst nach Jahrzehnten, trotzdem sollte man genügend Raum zur Verfügung haben.

Bei Obst- und Walnuss-Bäumen gibt es auch Züchtungen, die nicht so starkwüchsig sind und auch in kleineren Gärten ihren

Platz finden.

Beachten Sie die notwendigen Pflanzabstände zur Grundstücksgrenze!

Verschiedene Beeren werden von Tieren gefressen, diese können aber für den Menschen giftig sein. Deshalb Vorsicht bei kleinen Kindern.



Deutscher Name (Botanischer Name)	Höhe	Anmerkungen	Blütezeit
Apfelbaum (<i>Malus domestica</i>)	2-15 m	Bienenweide	5
Birnbaum (<i>Pyrus communis</i>)	3-30 m	Bienenweide	5
Blutbuche (<i>Fagus sylvatica purpurea</i>)	25-30 m	nur für große Gärten	4 bis 5
Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	5-15 m	Bienenweide, Früchte	5 bis 6
Flieder (<i>Syringa vulgaris</i>)	2-6 m	Bienenweide	4 bis 6
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	5-20 m	Schnitt bei kleinen Gärten	4 bis 5
Spitzahorn (<i>Acer plantanoides</i>)	10-20 m	Bienenweide. Hummeln	4 bis 5
Walnuss (<i>Juglans regia</i>)	15-25 m	Früchte	5
Weißbirke (<i>Betula pendula</i>)	8-30 m	Honigtau	2 bis 3

Auswahl heimischer Bäume

Blumen und Stauden





Hortensie

Blumen und Stauden bereichern mit ihren Blüten jeden Garten und locken zahlreiche Insekten an. Dabei gilt die einfache Regel: je mehr Blüten, desto mehr Bienen, Fliegen und Schmetterlinge!

Diese meist ungefüllten Blüten sind aber für Insekten nur attraktiv, wenn sie Nektar oder Pollen liefern.

Beetstauden

Stauden sind mehrjährige Pflanzen, deren Kraut im Winter abstirbt und die im Frühjahr wieder neu austreiben. Bei den Beetstauden in unseren Gärten handelt es sich überwiegend um Züchtungen, bei denen kräftiges und langanhaltendes Blühen im Vordergrund steht. Sie können sich kaum gegenüber Wildstauden behaupten, so dass die regulierende Hand des Gärtners notwendig ist.

Die Auswahl an Stauden ist riesengroß. Beachten Sie bei der Pflanzung die Standortansprüche an Licht und Feuchtigkeit. Gepflanzt wird am besten im Herbst oder frühen Frühjahr in lockeren, humosen Boden.

Zuchtformen lassen sich auch gut mit Wildstauden kombinieren. Diese wurden nicht züchterisch verändert und kommen so auch wild in der Natur vor.

Anlage von Staudenbeeten

Auch wenn sich Stauden leichter verpflanzen lassen als z.B. Sträucher, sollten Sie bei der Anlage eines Staudenbeetes planvoll vorgehen.

Starten Sie an einigen wenigen Stellen mit höheren, später blühenden, Stauden, die je nach Charakter einzeln oder in Gruppen gepflanzt werden. In die Zwischenräume kommen Stauden, die im Frühjahr blühen. Wenn diese nach der Blüte nicht mehr so attraktiv aussehen, werden sie dann von den später blühenden Leitstauden überdeckt.

In den Vordergrund schließlich sollten in erster Linie Herbstblüher gesetzt werden.

Pflege von Staudenbeeten

Die meisten Beetstauden sind sehr widerstandsfähig und können jahrelang an ihrem Standort bleiben, auch wenn Blühfreude und Wuchskraft irgendwann geringer werden. Als Bodendecker zwischen den Pflanzen sollten Sie nur schwach wachsende wie Waldsteinie oder Omphalodes verwenden.

Kümmernde Pflanzen teilen Sie und pflanzen Sie in ein Pflanzloch mit reifem Kompost neu ein.

Im Sommer und Herbst blühende Stauden werden erst im nächsten Frühjahr zurückgeschnitten. Ihre Samen können so noch als Nahrungsquelle und ihr Kraut als Unterschlupf für verschiedene Tiere dienen.

Sommerblumen

Einjährige Sommerblumen können Lücken in den Staudenbeeten schließen und erhöhen so die Vielfalt nochmals. Sie können aber auch gut in Kübeln auf der Terrasse z.B. kultiviert werden.

Sommerblumen lassen sich an Ort und Stelle aussäen oder in Aussaatschalen vorziehen.



Schlüsselblume



Schwebfliege auf einer Margeritenblüte



Stockrose



Narzissen



Flockenblume



Fingerhut



Akelei

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Blütenfarbe	Blüte	Nahrung
Akelei (Aquilegia)	halbschattig	versch.	5 bis 7	H
Blaukissen (Aubrieta)	sonnig	blau	4 bis 5	S
Christrose (Helleborus niger)	halbschattig	weiß, rosa	12 bis 3	B
Eisenhut (Aconitum napellus) giftig!	schattig	blau	6 bis 9	H
Fetthenne (Sedum telephium)	sonnig	rosarot	7 bis 9	H, S
Flockenblume (Centaurea)	sonnig/halbsch.	blau/rosa	5 bis 6	B
Frauenmantel (Alchemilla mollis)	halbschattig	gelb	6 bis 8	Fliegen
Glockenblume (Campanula)	halbschattig	blau, weiß	6 bis 7	B
Günsel (Ajuga reptans)	halbschattig	blau/rosa	4 bis 5	B
Karthäusernelke (Dianthus carthusianorum)	sonnig	purpurrot	5 bis 9	H
Katzenminze (Nepeta faassenii)	sonnig	weiß/lila	6 bis 7	B
Königskerze (Verbascum)	sonnig	gelb	7 bis 8	B
Krokus (Crocus)	sonnig	versch.	2 bis 3	B, S
Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris)	sonnig	violett	4 bis 5	H
Lungenkraut (Pulmonaria officinalis)	schattig/halbsch.	blau/rot	2 bis 3	B
Mädesüß (Filipendula)	sonnig	weiß/rosa	6 bis 8	B
Margerite (Leucanthemum vulgare)	sonnig	weiß	6 bis 8	B
Märzenbecher (Leucojum vernalis)	halbschattig	weiß	2 bis 3	B
Nachtviole (Hesperis matronalis)	schattig/halbsch.	versch.	5 bis 6	S
Natternkopf (Echinum vulgare)	sonnig	blau	5 bis 9	B, S
Orientalischer Mohn (Papaver orientale)	sonnig	rot	6 bis 8	B
Pfingstrose (Paeonia)	sonnig	versch.	6 bis 7	B
Prachtscharte (Liatris spicata)	sonnig	violett, weiß	7 bis 9	B
Roter Fingerhut (Digitalis purpurea)	halbschattig	rosa	6 bis 8	H
Salbei (Salvia officinalis)	sonnig	rosa, weiß	6 bis 9	B
Schlüsselblume (Primula)	sonnig/halbsch.	versch.	2 bis 4	B, H, S
Schneeglöckchen (Galanthus nivalis)	halbschattig	weiß	2 bis 3	B
Seifenkraut (Saponaria)	sonnig	rosa	6 bis 7	S
Sonnenhut (Rudbeckia)	sonnig	gelb	7 bis 8	B, H, Fliegen
Spornblume (Centranthus ruber)	sonnig	rosa, rot	6 bis 8	H, S
Stockrose (Alcea rosea)	sonnig	versch.	7 bis 9	H
Storachschnabel (Geranium)	sonnig/halbsch.	versch.	6 bis 8	B
Waldaster (Aster divaricatus)	halbschattig	weiß	8 bis 10	B
Wilder Majoran (Origanum vulgare)	sonnig	rosa	7 bis 9	S
Winterling (Eranthis hyemalis)	schattig/halbsch.	gelb	2 bis 3	H



Farne

Farnen soll hier ein eigenes Kapitel gewidmet werden, da sie in unseren Gärten kaum vertreten sind. Dieses Schattendasein rührt wahrscheinlich daher, dass die meisten Arten tatsächlich Schattengewächse sind, die daher eher im Verborgenen wachsen.

Zudem bringen sie keine imposanten Blüten hervor. Trotzdem passen Farne auch sehr gut in einen naturnahen Garten, gerade weil sie sehr anspruchslos sind und auch noch dort wachsen, wo andere Pflan-

zen nicht mehr gedeihen. Sie kommen mit wenig Licht aus und vertragen auch längere Trockenheit.

Obwohl sie nicht blühen, wirken sie durch ihre meist filigranen Wedel doch sehr interessant und können als imposante Solitärpflanzen wie z.B. das Königsfarn als gestalterisches Element eingesetzt werden. Die Auswahl an Farnen ist recht groß, so dass sich für jeden Geschmack etwas finden lässt. Zudem bieten die Horste immergrüner Farne nicht nur im Winter Unterschlupf für verschiedene Tierarten.



Tüpfelfarn



Hirschzungenfarn



Wurmfarne

Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, wie sich aufgerollten Blattwedel entfalten. Ein Hingucker ist auch die Entwicklung der Sporenblätter des Königsfarns (Bild auf der linken Seite).

Im Gegensatz zu den meisten anderen Farnen befinden sich die Sporenträger beim Königsfarn auf eigenen Sporenblättern.



Wurmfarne

Hecken



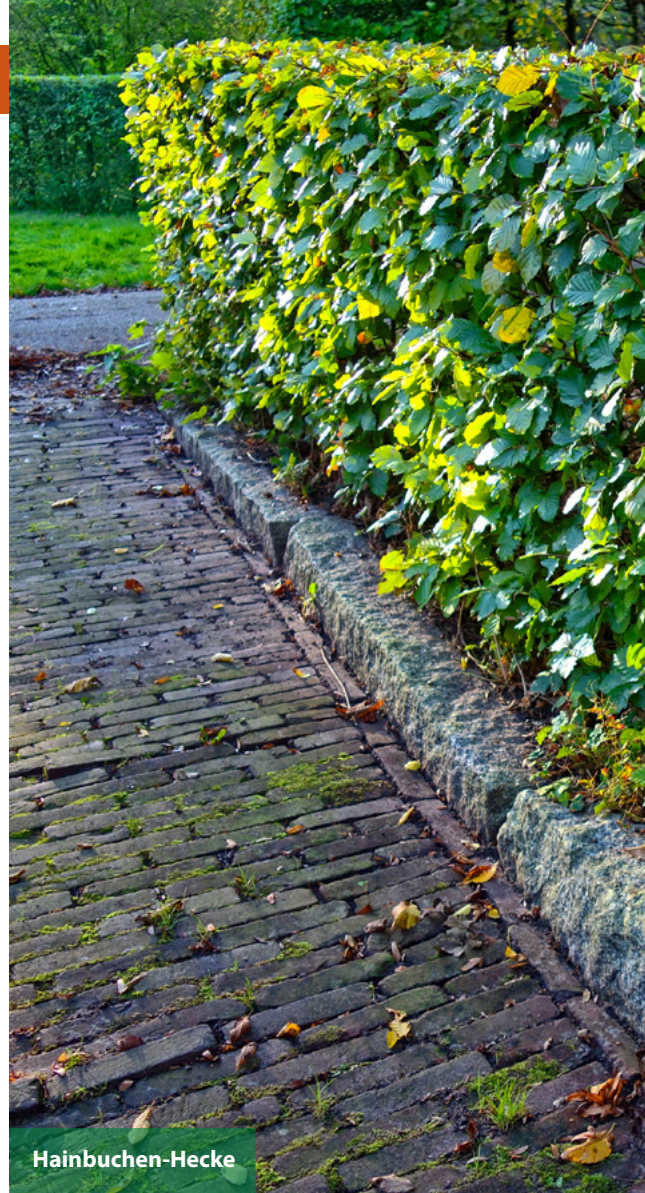
Hecken erfüllen in einem Naturgarten mehrere Funktionen. Sie bieten eine Abgrenzung des Grundstücks, einen Sichtschutz und können gleichzeitig auch einen ökologischen Gewinn bringen. Vorausgesetzt Sie pflanzen keine sterilen Thuja-Hecken, deren Nutzen für die Tierwelt sehr begrenzt ist.

Frei wachsende Hecken

Hecken aus frei wachsenden Sträuchern wirken sehr natürlich und benötigen relativ wenig Pflege. Geeignet sind alle weiter vorne genannten Sträucher, die in lockerer Folge gepflanzt werden können. Beachten Sie auch hier die notwendigen Pflanzabstände zum Nachbargrundstück. In ihrem Schutz können Vögel brüten, die sich später von deren Früchten und Beeren ernähren. Während der Blüte locken Hecken zahlreiche Insekten an.

Schnitthecken

Bei kleineren Grundstücken oder als platzsparender Sichtschutz bieten sich Formhecken an, die einmal im Jahr auf ein bestimmtes Maß zurückgeschnitten werden. Pflanzen Sie auch hier möglichst Wildgehölze, die sehr robust sind und den Schnitt problemlos vertragen. Ein Schnitt ist lt. Naturschutzgesetz nur in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Februar erlaubt. Kleinere Pflegeschnitte sind davon ausgenommen. Überzeugen Sie sich aber vor einem Schnitt, dass Sie keine brütenden Vögel oder andere nistenden Tiere (z.B. Wespen) stören.



Deutscher Name (Botanischer Name)	Höhe	Anmerkungen
Alpen-Johannisbeere (<i>Ribes alpinum</i>)	0,5-1 m	
Berberitze (<i>Berberis thunbergii</i>)	0,5-1 m	Früchte
Buchsbaum (<i>Buxus sempervirens</i>)	0,2-1 m	immergrün
Eibe (<i>Taxus baccata</i>)	1-2 m	immergrün, Beeren
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)	1,5-3 m	
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	1,5-3 m	Winterlaub
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	1,5-3 m	blüht auch nach Schnitt
Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>)	1-2 m	immergrün, Beeren
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)	1,5-3 m	Winterlaub
Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)	1,5-3 m	Vogelschutz

Auswahl Schnitthecken-Gehölze

Hier noch einmal der Hinweis, dass verschiedene Beeren von

Tieren gefressen werden, diese aber für den Menschen giftig

sein können. Deshalb Vorsicht bei kleinen Kindern!

Gartenteich



Wer es platzmäßig einrichten kann, sollte auf jeden Fall einen Teich in seinem Garten anlegen. Da die kleinen Tümpel in der Landschaft und den besiedelten Gebieten fast völlig verschwunden sind, können Gartenteiche deren wichtige Funktion übernehmen und Refugien insbesondere für Amphibien schaffen. Aber auch viele wasserliebende Pflanzen sind in ihrem Bestand bedroht. Neben dem ökologischen Aspekt bringt ein Teich für seinen Besitzer viel Freude dadurch, dass er zahlreiche Tiere anlockt. Irgendwann wird man den ersten Teichfrosch quaken hören, Libellen ziehen im Sommer ihre Runden, Vögel baden und nutzen den Teich als Tränke. Fische hingegen gehören nicht in einen Gartenteich. Diese würden die Eier und Larven von Amphibien und Insekten fressen.

Lage des Teichs

Wie schon weiter vorne beschrieben, ist die Planung des richtigen Standortes sehr wichtig. Eine nachträgliche Änderung ist nicht möglich. Um alle Funktionen eines „echten“ Tümpels erfüllen zu können, sollte ein Gartenteich eine

Mindestgröße von 8 bis 10 qm haben. Aber auch kleinere Teiche bringen Leben in einen Garten, und wenn auch nur als ganzjährig verfügbare Tränke.

Wer genügend Fläche in seinem Garten zur Verfügung hat, sollte statt eines großen Teichs lieber mehrere kleinere Wasserstellen mit unterschiedlicher Wassertiefe anlegen. Egal wie groß Ihr Teich werden kann oder soll, wichtig ist, dass er natürlich wirkt. Dies bedeutet, dass er ringsum bewachsen ist und dass sein Ufer flach abfallend ist. Ein flacher Randbereich ist besonders für wandernde Molche und



Halbstarkentreff



Heiratsantrag



Quaken gehört zum Geschäft

badende Vögel wichtig. Auch ein Igel, der unfreiwillig in den Teich gefallen ist, kann so wieder sicher an Land kommen. Vögel nutzen einen Gartenteich auch nur gerne, wenn sie nach dem Bad schnell schützende Bäume und Sträucher finden, wo sie ihr Gefieder trocknen können.

Damit die Pflanzen am und im Teich sich gut entwickeln können und um Insekten anzulocken, ist es wichtig, dass er einige Stunden am Tag von der Sonne beschienen wird. Zu langandauernder Sonnenschein fördert hingegen das Algenwachstum, vier bis fünf Sonnenstunden sind optimal.

Anlegen des Teichs

Wählen Sie die Größe des Teiches so, dass an der tiefsten Stelle eine Mindestwassertiefe von 80 bis 100 cm ergibt. In der frostsicheren Tiefe können Amphibien überwintern. Ein ständig wasserführender Teich muss zum Untergrund hin abgedichtet werden. Fachunternehmen liefern Teichfolien in beliebiger Größe. Verwenden Sie nach Möglichkeit eine grüne Folie. Diese ist nicht so auffällig wie eine schwarze. Zwar soll nach Fertigstellung keine Folie mehr sichtbar sein; aber gerade in der ersten Zeit, wenn noch nicht alles bewachsen ist, kann es vorkommen, dass Folie doch noch an der einen oder anderen Stelle zum Vorschein kommt. Die Folie sollte eine Dicke von mindestens 1 mm haben und UV-beständig sein. Damit es zu einer dauerhaften Begrünung des Uferbereichs kommen kann, sollten Sie diesen Bereich möglichst flach an-



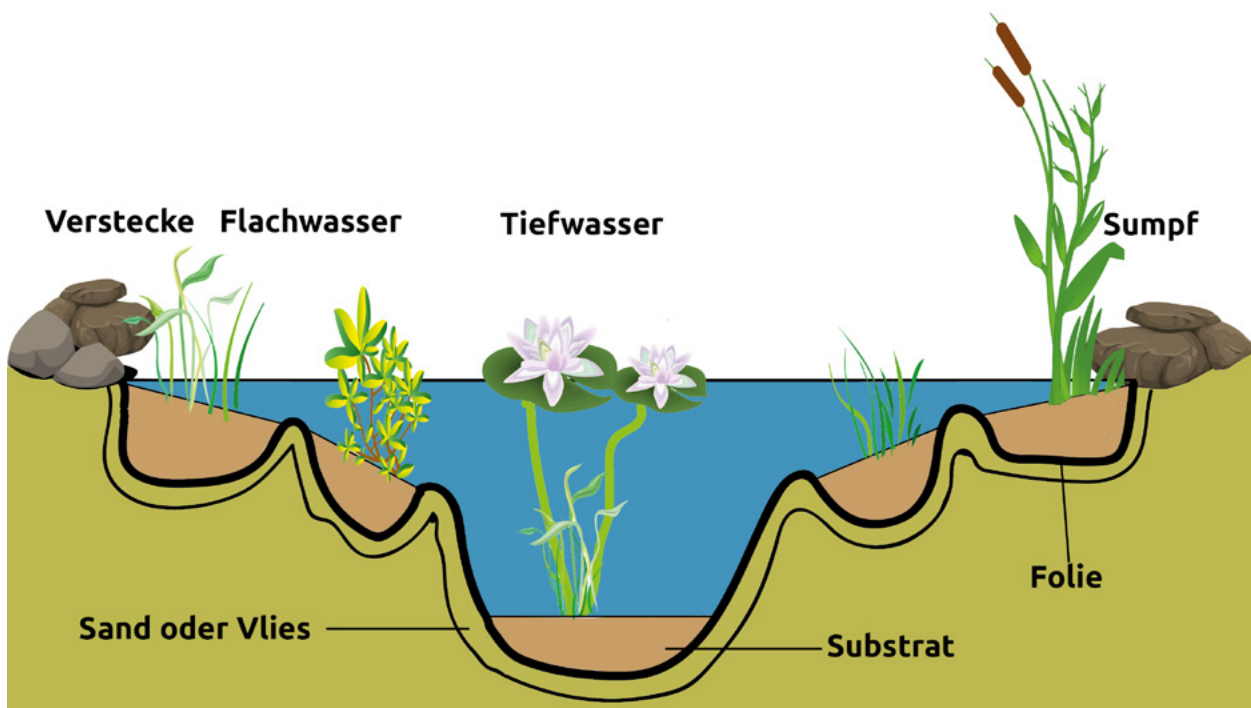
Wollgras

legen. Dies verhindert ein Abrutschen des Pflanzsubstrates.

Zum Schutz der Folie wird auf den Rohboden eine Feinsandschicht ausgebracht. Noch besser geeignet ist ein Polyestervlies, da der Sand an den Böschungen wegrutschen kann. Gerade bei steinig Böden gleicht das Vlies Unebenheiten aus und verteilt punktuell auftretenden Lasten optimal in die Fläche: die Folie wird nicht unnötig gedehnt.

Der günstigste Zeitpunkt für

die Anlage eines Teiches ist das Frühjahr, da dann ab Anfang Mai gepflanzt werden kann. Für das Verlegen der Folie suchen Sie sich einen möglichst warmen Tag aus, da die Folie dann geschmeidiger ist und sich leichter verlegen lässt. Vor dem Auslegen des Schutzvlieses entfernen Sie alle größeren Steine und Wurzelreste. Beim Ausbreiten der Folie entstehen zwangsläufig Falten, die aber später durch den Wasserdruck platt gelegt werden.



Deutscher Name(Botanischer Name)	Wassertiefe
Uferpflanzen für die Randzone	
Gilbweiderich (<i>Lysimachia vulgaris</i>)	
Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	
Sumpf-Vergissmeinnicht (<i>Myosotis scorpioides</i>)	
Wasserdost (<i>Eupatorium cannabinum</i>)	
Wiesenknöterich (<i>Bistorta officinalis</i>)	
Pflanzen für die Sumpf- und Flachwasserzone	
Blutweiderich (<i>Lythrum salicaria</i>)	0-10 cm
Fieberklee (<i>Menyanthes trifoliata</i>)	0-20 cm
Flatterbinse (<i>Juncus effusus</i>)	0-10 cm
Froschlöffel (<i>Alisma plantago aquatica</i>)	5-20 cm
Pfeilkraut (<i>Sagittaria sagittifolia</i>)	10-50 cm
Schwanenblume (<i>Butomus umbellatus</i>)	10-30 cm
Sumpfdotterblume (<i>Caltha palustris</i>)	0-10 cm
Sumpf-Schwertlilie (<i>Iris pseudacorus</i>)	0-30 cm
Tannenwedel (<i>Hippuris vulgaris</i>)	10-40 cm
Wollgras (<i>Eriophorum</i>)	0-5 cm
Zungen-Hahnenfuß (<i>Ranunculus lingua</i>)	10-30 cm
Schwimblattpflanzen	
Schwimmendes Laichkraut (<i>Potamogeton natans</i>)	30-100 cm
Seekanne (<i>Nymphoides peltata</i>)	30-60 cm
Seerose (<i>Nymphaea alba</i>)	30-100 cm
Wasser-Knöterich (<i>Persicaria amphibia</i>)	20-80 cm
Schwimmpflanzen	
Froschbiss (<i>Hydrocharis morsus ranae</i>)	20-50 cm
Krebsschere (<i>Stratiotes aloides</i>)	20-50 cm
Unterwasserpflanzen	
Krauses Laichkraut (<i>Potamogeton crispus</i>)	50-100 cm
Quirliges Tausendblatt (<i>Myriophyllum verticillatum</i>)	50-200 cm
Raues Hornblatt (<i>Ceratophyllum demersum</i>)	30-120 cm
Sumpfwasserstern (<i>Callitriche palustris</i>)	20-60 cm

Auswahl von Teichpflanzen



Perlmutterfalter auf Wasserdost



Bienen bei der Wasseraufnahme

Drücken Sie die Folie fest in die Pflanzmulden und füllen Sie dann das Pflanzsubstrat ein. Dieses kann einfacher Sand oder ein mageres Sand-Lehm-Gemisch sein, für das Sie Teile des ausgehobenen Rohbodens verwenden können. Nährstoffreiche Substrate wie z.B. humusreiche Gartenerde würden zu einem starken Algenwachstum führen.

Es folgt die Bepflanzung der einzelnen Mulden; die Wurzeln der Pflanzen evtl. mit Steinen beschweren, damit sie bei steigendem Wasserpegel nicht aufschwimmen. Der Teich wird vorsichtig über einen an einem Holzbrett befestigten Gartenschlauch gefüllt. So steigt er langsam mit dem Wasserspiegel nach oben. Frühestens einen Tag später schneiden Sie die am Rand überstehende Folie ca. 1 cm über dem Boden ab. So kann aus dem Teichbereich keine Feuchtigkeit in das umgebende Erdreich wandern.



Plattbauch-Libelle



Große Königslibelle

Auswahl der Pflanzen

Auch hier gilt: möglichst heimische Wildpflanzen verwenden. Die Tabelle zeigt eine Auswahl dieser Pflanzen und gibt Aufschluss über unterschiedlichen Wassertiefen. Stark wachsende Arten wie Rohrkolben oder Schilf sollten Sie nur bei großen Teichanlagen pflanzen. Das gleiche gilt auch für die Seerose. Auch wenn Sie sie zunächst sehr tief gepflanzt haben, wird sie im Laufe der Jahre auch die anderen Pflanzmulden besiedeln und andere Arten verdrängen. Pflanzen Sie stattdessen lieber die bescheidenere Seekanne.

Pflege des Teichs

Auch wenn Sie ein nährstoffarmes Substrat eingebracht haben, wird der Nährstoffgehalt allmählich durch hereingewehrte Blätter oder absterbende Pflanzenteile steigen. Entstehende Algen werden vorsichtig mit einer Harke oder einem Kescher herausgefischt. Dabei ist darauf zu achten, dass der „Beifang“ aus Molchen, Schnecken und Insekten wieder in den Teich zurückgelangen kann.

Um den Nährstoffgehalt zu senken, empfiehlt sich das Einbringen von Krebssscheren. Ältere Exemplare dieser frei schwimmenden Pflanze können bequem mit einer Harke entfernt werden. Zur regelmäßigen Pflege gehört auch, Pflanzen, die sich zu stark vermehren, auszulichten. Das erledigen Sie am besten im Spätsommer und gehen dabei abschnittsweise vor.



Naturnaher Gartenteich



Mäusebussard beim Bad



Wolfsspinne im sicheren Versteck

Im Herbst schützt ein Netz, das über den Teich gespannt wird, vor fallendem Laub. Nach Ende

des Laubfalls wird es zusammen mit den Blättern entfernt.

Blumenrasen



Scheinzyperngras-Segge



Gemeines Zittergras



Wiesen-Knäuelgras



Allgemein versteht man unter einem Rasen die gepflegte Variante einer Wiese, wobei der Übergang fließend sein kann.

Viele ökologisch orientierte Gärtner würden gerne eine „richtige“ Blumenwiese anlegen.

Ein Tipp: Tun Sie es nicht,

- weil die Fläche in den meisten Hausgärten zu klein ist,
- die Fläche für jegliche Aktivitäten tabu ist,
- die Fläche außerhalb der Blütezeit relativ trostlos aussieht,
- normale Gartenböden zu nährstoffreich sind und erst jahrelang „ausgehungert“ werden müssten.

Blumenrasen

Ein guter Kompromiss aus „Velourrasen“ und Blumenwiese ist ein Blumenrasen.

Dieser schafft und fördert Artenvielfalt und kann trotzdem zum Feiern, Spielen, Sonnenbaden etc. genutzt werden.

Wer seinen Garten neu anlegt, sollte aber auch hier auf einen möglichst mageren Boden achten.

Am besten wird nur Füllboden angeschüttet, in den eine ca. 5 Zentimeter dicke Sandschicht eingearbeitet wird.

Sie können dann normalen Grassamen aussäen oder versuchen es mit einer heimischen(!) Blumenwiesen-Mischung mit hohem Grasanteil.

Diese Fläche wird dann später mit höchster Rasenmäher-Einstellung gemäht.

Solange Sie noch etwas länd-

lich wohnen, werden Ihnen viele Pflanzen „zufliegen“ und versuchen, sich zu etablieren.

Dabei können Sie davon ausgehen, dass Blumen, die von alleine kommen, einen geeigneten Standort gefunden haben.

Deshalb erst einmal beobachten, um welche Pflanzen es sich handelt.

Gänseblümchen, Klee, Löwenzahn, Wiesenschaumkraut und Margerite werden höchst wahrscheinlich von alleine zuwandern.

Beim Löwenzahn ist allerdings Vorsicht geboten: die Blüten vor dem Aus Samen besser entfernen. Zusätzlich lassen sich gezielt Zwiebeln(z.B. Krokusse, Narzissen, Tulpen und Schneeglöckchen) und Stauden einbringen. Die Zwiebelpflanzen blühen recht früh und bieten Insekten erste Nahrung.

Sie haben sich aber schon wieder zurückgezogen, wenn die Rasen-Aktivitäten beginnen. Eine später (Mai bis Juli) blühende Pflanze, die für Wiesenflächen sehr geeignet ist, ist das Pfennigkraut.

Die ausdauernde Staude wird maximal 5 cm hoch und ist trittfest. Sie verbreitet sich durch Ausläufer.

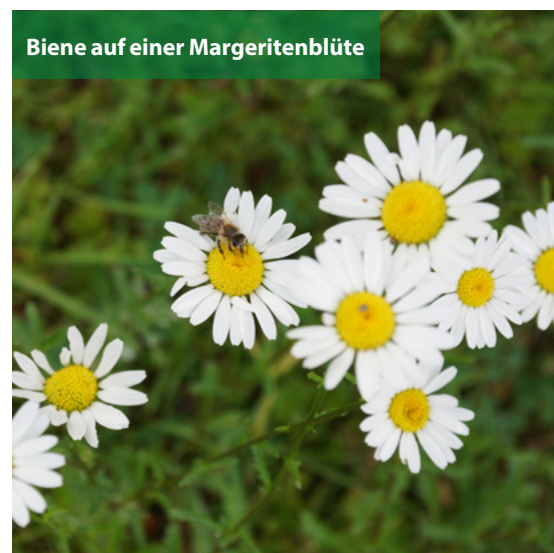
Insgesamt sollte man bei der Bepflanzung möglichst auf Wildformen zurückgreifen.

Sie sind meist attraktiver für Insekten und passen aufgrund ihres meist niedrigeren Wuchses besser auf eine Wiese. An nicht genutzten Stellen Ihres Rasens, wie z.B. am Rand oder unter Bäumen lassen Sie Gräser einfach, mal wachsen.

Sie werden erstaunt sein, welche unterschiedlichen Grasarten in Ihrem Garten wachsen.



Aurorafalter auf einer Blüte des Wiesenschaumkrauts



Biene auf einer Margeritenblüte



Viel Betrieb auf einer Löwenzahnblüte



Honigbienen auf Krokusblüten

Artenschutz



Aus der vielseitigen Gestaltung und Bepflanzung eines Naturgartens leitet sich unmittelbar eine vielgestaltige Tierwelt ab, die den Garten besiedelt.

Je mehr unterschiedliche Lebensräume vorhanden sind, desto größer ist auch die Artenvielfalt. Dabei muss ein Lebensraum nicht unbedingt extra „gebaut“ werden. Oft reicht es im Gegenteil, nichts zu tun, indem man z.B. einen Laub- oder Reisighaufen einfach liegen lässt. Verschiedenste Tiere werden dieses Quartier dankbar annehmen.

in einem Naturgarten keinerlei Gifte eingesetzt werden.

Vogelschutz

Aber auch für unsere Singvögel ist eine dichte Krautschicht als Nahrungsquelle im Winter sehr wichtig. Ein artenreicher Garten liefert ihnen aber auch in der übrigen Zeit und gerade während der Aufzucht der Jungvögel reichlich Nahrung in Form von Insekten, Beeren und Samen. Im Geäst von Bäumen und Sträuchern können die Freibrüter ihre Nester bauen.

Wer nicht genug Platz für ei-



Junge Amsel

In einem naturnahen Garten sollte kein freier Boden sichtbar sein; es sei denn, dass gerade etwas umgepflanzt wurde. Unter Sträuchern bietet eine durchgehende Fläche aus bodendeckenden Pflanzen vielen Tieren Unterschlupf. Hier können sich Insekten, Spinnen und Kleinsäuger verstecken. Der Igel wird auf seinen nächtlichen Streifzügen hier immer genügend Nacktschnecken auf seinem Speiseplan finden. Diese können dann im restlichen Garten keinen Schaden mehr anrichten. Es versteht sich von selbst, dass

nen Teich in seinem Garten hat, sollte aber auf alle Fälle für eine ganzjährige Vogeltränke sorgen. Es genügt eine flache Schale an einem geschützten Ort.

Durch den Verlust alter Bäume und vielfach hermetisch abgedichteter Häuser ist das Wohnungsangebot für Höhlenbrüter sehr schlecht geworden. Nistkästen können hier helfen, die Wohnungsnot zu lindern. Das Angebot an fertigen Nisthilfen ist riesengroß. Vogelhäuser lassen sich aber auch leicht selbst bauen, Anleitungen findet man z.B. im Internet.



Blaumeise im Pfaffenhütchen

Vögel füttern

Beim Thema „Vögel füttern“ gibt es grundsätzlich zwei Lager. Das eine hält eine Fütterung für überflüssig, da durch eine vom Menschen ausgehende Nahrungsversorgung nur eine sehr begrenzte Artenzahl erreicht würde.

Die Befürworter vertreten den Standpunkt, dass jede Futterhilfe gerechtfertigt ist, um möglichst viele Individuen zu erhalten. Gerade Kinder kann man so auch in Kontakt mit wild lebenden Vögeln bringen. Auch im



Junge Blaumeise



Amsel auf Beerenjagd



Zitronenfalter auf einer Distelblüte



Admiral auf Fallobst

Hinblick auf die Tatsache, dass die freie Landschaft immer aufgeräumter wird und Gärten im steriler sind, kann es durchaus Sinn machen, Vögel zu füttern. Natürlicher ist es, Wildgehölze wie Eberesche, Kornelkirsche, Sanddorn und Wildrosen zu pflanzen, die mit ihren Beeren den Vögeln über den Winter helfen können.

Schmetterlinge

Schmetterlinge begeistern uns immer wieder mit ihrer Farbenpracht und ihrem beschwingten Flug. Dabei ist die Artenvielfalt, der bei Dämmerung oder Dunkelheit fliegenden Falter wesentlich größer als die der Tagfalter.

Durch die Zerstörung ihrer Lebensräume und den Einsatz von Insektiziden ist ein Drittel aller europäischen Falter vom Aussterben bedroht.

Raupen und Falter sind oft sehr wählerisch bei ihren Futterpflanzen. Die Raupen von z.B. „Kleiner Fuchs“, „Tagpfauenauge“ und „Admiral“ ernähren sich ausschließlich von Brennnesseln. Als Falter steuern sie Nektarpflanzen wie Distel, Fetthenne, Flockenblume, Kuckuckslichtnelke und verschiedene Küchenkräuter an. Auch der Schmetterlingsstrauch lockt sie mit seinen Blütendolden über lange Zeit in den

Garten.

Bienen, Wespen und Hummeln

Die Honigbiene ist die wohl bekannteste Insektenart, wenn es um die Bestäubung von Nutzpflanzen geht. Aber auch die Bestäubungsleistung von Wildbienen ist nicht zu unterschätzen.

Diese leben ebenso wie die meisten Wespenarten als Einzelgänger, sog. Solitäre. Die Weibchen bauen Brutröhren in Totholz, Pflanzenstängel oder Steinspalten und pflegen dort ihre Brut alleine.

Als Nahrungsquellen für die Larven nutzen sie Pollen und Nektar.

Solitär-Wespen hingegen versorgen ihre Larven mit erbeuteten Tieren; viele davon solche, die man vielfach als Schädlinge bezeichnet.

Da wild lebende Insekten sehr



Hummel bei der Arbeit

nützlich sind und ebenfalls zur Artenvielfalt im Garten beitragen, sollten wir sie mit Nisthilfen unterstützen. Solche kann man fertig kaufen oder selbst basteln. Anleitungen dafür sind zahlreich im Internet zu finden. Wichtig ist, dass diese „Insektenhotels“ an einem regensicheren Platz aufgehängt werden.



Wespennest

Eine sehr kleine Artenzahl von Wespen ist staatenbildend. Sie bauen ihre Nester mit selbst hergestelltem Pappmache. Aus Holzfasern, die sie mit ihrem Speichel vermischen, erzeugen sie eine formbare Masse, die sie Schicht für Schicht als geschlossenes Nest aufbauen.



Marienkäfer auf Läusejagd

Wespen sind grundsätzlich nicht aggressiv oder stechwü-

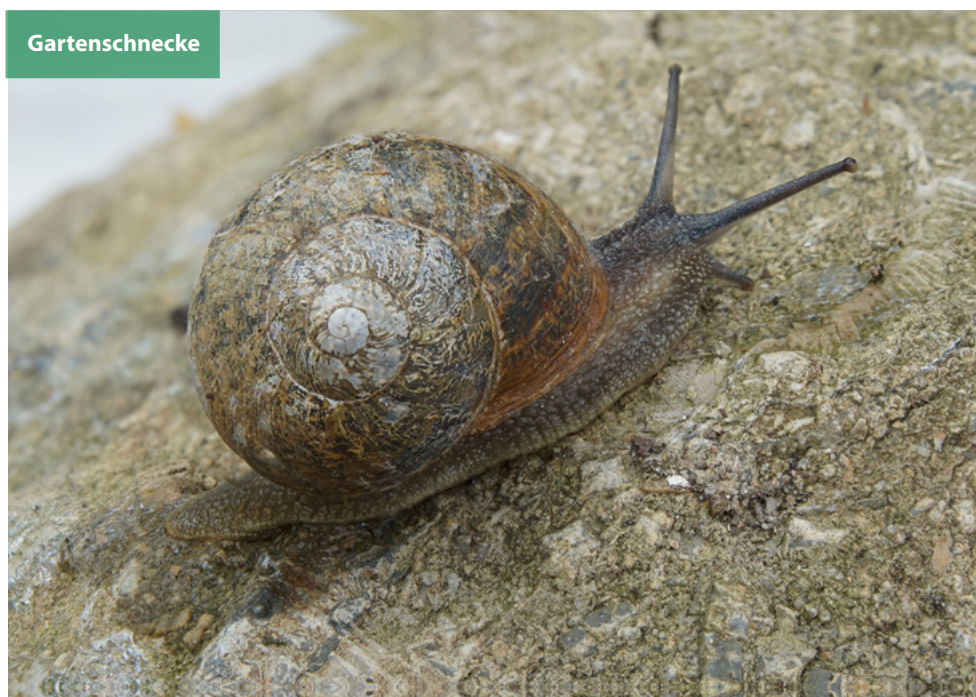


Insektenhotel

tig, verteidigen notfalls aber ihr Nest und ihre Brut. Wer sie nicht stört und einen Abstand von 2 bis 3 Metern von ihrem Nest einhält, wird keine Probleme mit ihnen haben. Ein Wespenvolk lebt ohnehin nur einen Sommer lang und stirbt dann. Es überlebt nur die befruchtete Königin, die im nächsten Frühjahr an anderer Stelle ein neues Volk gründet.

Ähnlich verhält es sich bei

den Hummeln, die zur Familie der Echten Bienen gehören. Im Gegensatz zu den sonnenliebenden Honigbienen schwärmen sie auch bei schlechtem Wetter noch aus. So sind es die Hummeln, die Obstbaumblüten auch bei ungünstiger Witterung bestäuben und die Obsternte im Herbst sicherstellen.



Gartenschnecke

Notizen

Notizen

Paradies Naturgarten

